

Gestaltung unter dem Aspekt optimierter Hygiene bedeutet in der Regel formalen Minimalismus und die strikte Umsetzung von Normen. Dennoch entstehen auch unter diesen restriktiven Vorzeichen ganz eigenständige Produkte – nicht nur im Sanitärbereich. Armin Scharf ließ vier Designer mit unterschiedlichen Perspektiven berichten.



Hygiene ist eine Grundvoraussetzung für sinnliche Spielzeuge. Dieser Vibrator des asiatischen Herstellers Nomi Tang wurde komplett „waterproof“ entwickelt.



Ein waschbarer Überzug verleiht dem Rollstuhl-Sitzkissen „Amovida“ eine sichere und hygienische Oberfläche. Die klare Linienführung des Lasergerätes „Pantec PLSSDDO“, seine hochglänzenden Oberflächen und die starken Kontraste vermitteln Reinheit.



■ Wenn wir für medizintechnische Unternehmen arbeiten, dann stehen hygienische Aspekte zunächst nicht im Vordergrund. Das sind für uns grundlegende Anforderungen, die wir automatisch berücksichtigen und das Produkt entsprechend entwickeln.

Wir achten beispielsweise auf geschlossene Oberflächen, vermeiden Kanten und versteckte Hohlräume und sorgen für die gute Demontierbarkeit eines

aufgrund ihrer Struktur Keimen und Bakterien, sich anzusiedeln. Das aber ist nicht zwingend der Fall – wenn man diese Elemente so integriert, dass sie austauschbar, waschbar oder desinfizierbar sind. Dann kann man plötzlich ganz andere ästhetische Wirkungen erzielen und hat eine Alternative zur sterilen, glatten Optik.

Auf diese Weise sind diese Oberflächen auch toleranter gegenüber An-

Gerätes, um es rundum reinigen beziehungsweise sterilisieren zu können. Aber ein ausgesprochenes „Hygienedesign“ verfolgen wir nicht, wenngleich sich zum Beispiel die Anforderungen an ein Single-Use- im Vergleich mit einem Multi-Use-Produkt in Sachen Sterilität und Hygiene durchaus stark unterscheiden.

Viel zentraler für unsere Arbeit sind dagegen die Fragen rund um die Usability und die Funktionalität medizintechnischer Geräte. Gerade die Usability, die Nutzungsanforderungen, geben uns die eigentlichen Leitlinien für das Design vor. Und darunter subsumieren wir eben auch die hygienischen Anforderungen.

Dass vor dem Hintergrund der hygienischen Optimierung nur formaler Minimalismus möglich wäre, würde ich nicht bestätigen. Im Gegenteil: Vorgaben sind wichtig, um ein gutes Design zu realisieren. Wir arbeiten also stets mit einer bedingten Gestaltungsfreiheit, loten zuerst die Freiräume aus und nutzen sie dann so kreativ wie möglich.

Zum Beispiel gelten textile Oberflächen normalerweise eher als unhygienisch, weil man glaubt, sie erleichterten

schmutzungen – das heißt, sie rufen nicht ständig „putz mich!“, wie es ein hochglänzendes Finish tut. Bestes Beispiel ist Apples „iPad“: Sein Touchscreen verliert selbst nach der kürzesten Benutzung seinen brillanten Glanz an den Berührungsstellen und damit seine Eleganz. Folglich putzt man das Gerät ständig, um dessen Perfektion zu erhalten. Unter dem Aspekt der Usability ist das sicher nicht sinnvoll.



■ Zum Designbüro

Markus Wild gilt als Experte in Sachen Medical Design. Wilddesign mit Hauptsitz in Gelsenkirchen ist auch mit Tochterunternehmen in Hongkong und Shanghai präsent. Momentan beschäftigt das Unternehmen insgesamt 29 fest angestellte Mitarbeiter.
www.wilddesign.de